

Der Bergbau in Tirol

Vor 500 Jahren war Tirol neben Sachsen, dem Harz und Oberungarn das führende Bergwerkszentrum Mitteleuropas. Schon in der Bronzezeit, um 1500 v. Chr., hatten die Kupferbergwerke in Schwaz und auf der Kelchalpe bei Kitzbühel einen europäischen Ruf, wie die zahlreichen Werkzeuge, Waffen und Schmuckstücke in Bronze aus den Bodenfunden bezeugen.

Dann folgten seit der Zeitenwende Jahrhunderte, in denen die Spuren des Bergbaues gering sind und nur auf kleine örtliche Ausbeutung hinweisen. Um 1200 begann der Silberbergbau in Südtirol zu blühen. Ihm verdankte die um 1270 zu einer neuen Einheit zusammengewachsene Grafschaft Tirol ihr auch von den Nachbarn geschätztes neues Silbergeld, den Etschkreuzer, der durch Jahrhunderte alle Münzkrisen überstand. Seit dem 13. Jahrhundert war die Salzgewinnung in Hall ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und ein bedeutendes Ausfuhrgut Tirols, das bis in die neueste Zeit eine Rolle spielte.

Der Ruf Tirols als europäisches Bergbauland wurde aber erst um 1400 begründet. Damals wurden in Schwaz am Falkenstein die reichen Silber- und Kupfervorkommen entdeckt, die im ganzen Land eine eifrige Suche nach Edelmetallen auslösten. Die Bergreviere in Rattenberg, Kitzbühel, im Karwendel, in Imst, Sterzing, Taufers, Klausen und Terlan gehen auf diese Zeit zurück. Aber sie standen alle im Schatten von Schwaz. Die Tiroler Erze enthielten Silber, Kupfer und Blei. Blei wurde als Zusatz in den Schmelzwerken benötigt, da es das Silber vom Kupfer trennte. Kupfer hatte im Kriegswesen (Kanonenguß) und in der Wirtschaft (Glocken, Haushaltsgeräte) noch weitgehend die Führung vor dem Eisen inne. Silber war das begehrte Münzmetall, denn das europäische Währungssystem war bis ins 19. Jahrhundert auf Silber und nicht auf Golddeckung aufgebaut.

Da es keine Banken mit Goldreserven gab, mußten die Münzen ihren Wert in sich tragen und waren genau soviel wert wie die Silber

enthielten. Um 1480 war Schwaz bereits eine „Silbergräberstadt“, und dieses Silber war auch die Ursache der Errichtung der Münzstätte im nahen Hall. Dort wurden 1486 die ersten großen Silbermünzen im Wert eines Goldguldens geprägt, die von Hall aus ihren Siegeszug als Taler im ganzen deutschen Raum antraten.

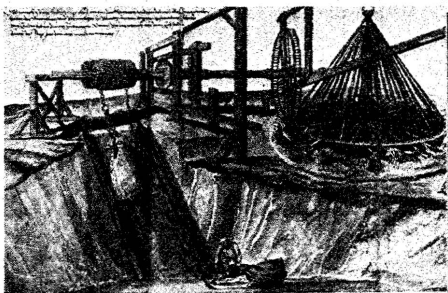
Mit dem Regierungsantritt Kaiser Maximilians I. 1490 errang das Tiroler Silber seine größte Bedeutung. Der Bergsegen nützte aber nicht nur dem Kaiser, er verschaffte auch dem Silberland Tirol eine großartige Blüte von Wirtschaft und Kultur. Die Bergknappen, etwa 50.000 Mann stark, bildeten einen neuen Stand, die Arbeiterschaft. In achtstündiger Arbeitszeit holten sie das Erz aus den Stollen, Krankheitsschutz und Altersrente waren die ersten sozialen Errungenschaften, die die Arbeitnehmer erreichten. Die Gewerken (Bergwerksunternehmer) bildeten eine neue kapitalkräftige Schicht, die in ihrem Lebensstil sogar den Adel übertrumpfte. Schlösser und großartige Wohnhäuser wie Schloß Tratzberg oder das Fuggerhaus in Schwaz erinnern heute noch an das silberne Zeitalter Tirols. Fast 300 Stollen wurden allein am Falkenstein aufgeschlagen, große, mit Wasserkraft betriebene Stampfwerke zerkleinerten das Erz, und zahllose Schmelzhütten standen Tag und Nacht unter Feuer.

250 m unter die Talsohle reichten die Schächte des Erbstollens, die ein mit Rädern angetriebenes Pumpwerk trocken hielt, das in 8 Stunden 100 m³ Wasser hob. 1523 wurde am Falkenstein mit 15.600 kg Silber die höchste Jahresproduktion erreicht. Schwaz hatte damals 20.000 Einwohner, doppelt soviel wie heute. Das Silber wanderte nicht nur in die Schenken und Geldsäcke, es wurde auch die Grundlage großer kultureller Leistungen. Die Pfarrkirche in Schwaz erhielt 1503 einen Altar von Veit Stoß von Nürnberg. Der Humanismus und die Reformation fanden über den Bergbau Eingang nach Tirol. Aus Sterzing kennen wir den vom Maler und Regisseur

Vigil Raber um 1520 gesammelten Schatz von Volksschauspielen, der einmalig im deutschen Sprachraum ist. Auch in Schwaz und Kufstein hatte das Volksschauspiel im Bergvolk seine besondere Stütze. Die Kirchenmusik wurde von berühmten Organisten der Passauer Schule geleitet. Die Medizin beschäftigte sich mit den Berufskrankheiten der Bergleute. Der berühmte Paracelsus war in Schwaz und Sterzing einige Zeit tätig. In Sigmundslust bei Schwaz errichtete der Gewerke Jörg Stöckl 1520 die erste Druckerei in Tirol, die das erste gedruckte deutsche Gesangsbuch mit Notenzeilen und gelehrten Abhandlungen der Humanisten und der Antike herausbrachte. Die im Tiroler Bergrecht zusammengefaßten Erfahrungen des Montanwesens galten in ganz Europa als vorbildlich und wurden bei neu entdeckten Bergbauen angewendet. Tiroler Bergleute waren überall angesehen und wurden nach Deutschland, Spanien, England und Italien berufen. Als erfahrene Mineure nahmen sie 1683 bei der Belagerung Wiens durch die Türken auf seiten der Verteidiger teil und machten durch ihre Gegenminen die feindlichen Minenangriffe unschädlich.

Neben Schwaz erlebte im 16. Jahrhundert noch ein zweites Bergwerk einen meteorhaften Aufstieg, das Kupferbergwerk am Röhrebichl bei Kitzbühel. Es wurde 1539 entdeckt und als reiner Schachtbau betrieben. Sein tiefster Schacht, der Geisterschacht, blieb mit 886 m Tiefe bis zum 19. Jahrhundert das tiefste Bergwerk der Welt. Von 1540 bis 1565 wurden am Röhrebichl jährlich 2000 kg Silber und 420 t Kupfer gewonnen. Das 16. Jahrhundert bedeutete den Höhepunkt des Tiroler Bergbaues. Dann ging es langsam abwärts. Die besten Erzadern waren ausgebeutet, aber Silber und Kupfer wurden bis ins 19. Jahrhundert an zahlreichen alten Bergrevieren abgebaut.

Das Eisen, dem früher wenig Bedeutung zugemessen worden war, trat neben das Silber und Kupfer. Die großen Eisenhütten in Jenbach, Kirchbichl und Kössen sorgten dafür, daß Tirol ein Bergbauland blieb. Auch die Farberzeugung, Schwazer Grün, Bergblau und Zinnober, war ein Kind des Bergbaues, der das Rohmaterial lieferte. Die große Leistung des Bergbaues war die Erschließung der unfruchtbaren Gebirgsregionen, an denen Tirol so reich ist. Er ernährte eine Bevölkerung, die um ein Vielfaches größer war, als es die Landwirtschaft zugelassen hätte. Das Selbstbewußt-



Das große Wasserhebewerk im Erbstillen (Schwazer Bergbuch 1556)

Die Arbeit in Stollen (Schwazer Bergbuch)





Knappenleben. Darstellung im Schwazer Bergbuch

sein der Knappen war neben der Freiheitsliebe der Bauern die Ursache der demokratischen

Verfassung des Landes, die allen Ständen ein Mitspracherecht sicherte. Er förderte auch die Verteidigungskraft des Landes, weil der Reichtum Tirols die Begehrlichkeit der Nachbarn weckte und die Bewohner sich wehren mußten. Die wirtschaftliche Kraft und die Bereitschaft zur Verteidigung der Heimat haben den Tiroler geformt. Die Bergwerke und die Knappen haben daran einen wesentlichen Anteil gehabt. Nichts ist langlebiger als das Brauchtum der Bergleute, weil sich in ihm ein besonderes Standesbewußtsein ausdrückt, das durch die Gefährlichkeit der Arbeit unter Tag entstanden ist. In den alten Bergwerksorten erinnern heute noch Altäre und Fahnen, aber auch Musikkapellen in der Knappenuniform an die großen Jahrhunderte des erzeichen Landes.

Erst die Weltwirtschaft des 19. und 20. Jahrhunderts erzwang die Stillegung der Bergwerke. Aber ganz still wurde es nie um den Bergbau in Tirol, nur ist heute an die Stelle von Salz, Silber und Kupfer das Magnesit und der Schwespat getreten. Tirol ist ein Bergbauland geblieben.

Kaiser Maximilian I. und Tirol

Wird in diesem Sommer die große Maximilianausstellung in Innsbruck ihre Tore öffnen, so ist diese Stadt nicht zufällig der Ort der Ausstellung. Innsbruck war neben Augsburg die Lieblingsresidenz des Kaisers und Tirol das Land, das seinem Herzen am nächsten stand. Die Liebe Maximilians zu Tirol begann 1490, als die Tiroler Landstände nach dem Rücktritt des eigensinnigen Erzherzogs Sigmund ihn als neuen Grafen des Landes an der Etsch und im Gebirge huldigten. Bis zu diesem Tag war Maximilian Kronprinz in Österreich, Prinzgemahl in den Niederlanden und Römischer König gewesen, alles schöne Titel ohne Land, in Tirol war er zum erstenmal in seinem Leben Landesfürst geworden. Die Tiroler waren ein freiheitsliebendes Volk und



Porträt Kaiser Maximilians I. von Bernhard Strigel (um 1505/10). Tiroler Landesmuseum